



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Nestor und Machaon.

Herr Prof. Nitzsch hatte den Wunsch ausgesprochen, es möchten von den Gelehrten untrügliche Zeichen größerer Interpolationen in den homerischen Gedichten nachgewiesen werden. Dieß unternahm G. Hermann in der 1832 erschienenen Abhandlung *de Interpolationibus Homeri*, Opuscul. V, p. 59 sqq. Hermann behauptet dort p. 9, kaum irgend ein Theil der Ilias sei dergestalt von Interpolationen entstellt, wie der vom Ende des elften Buches bis zum Tode des Patroklos. Herrmann sucht diese Behauptung an mehreren Beispielen durchzuführen und stellt durch Verwerfen großer Partien eine Art Urilias auf: ein Verfahren, welches uns den Wolfianern wieder ein gut Theil näher rückt. Im graden Widerspruche mit Hermann muß ich behaupten, daß kein Theil der Ilias von so großer Wichtigkeit für die Integrität des großen Gedichts, kein Theil künstlerischer vollendet, kein Theil durch Interpolation so wenig entstellt ist, wie der angegebene: daß im Gegentheil eine eindringende, für künstlerische Intention nicht unzugängliche Interpretation des Einzelnen die Ansicht zu unwiderleglicher Gewißheit erhebt, daß nirgend der tief angelegte Plan der Ilias — des Gedichts vom Groll des Peliden und der daraus den Achäern erwachsenen Leiden — so unverkennbar fest im Auge behalten wird, wie hier. Ueberhaupt aber ist es wohl an der Zeit, die ungebührlich hintangesetzte Auslegung der homerischen Gedichte mit allem Ernst anzugreifen, um dadurch den Wolfischen Ansichten mit Nachhaltigkeit

zu begegnen: ohne daß dadurch die Nothwendigkeit der Erforschung der mehr äußerlichen Dinge von der Schreibkunst, dem Wesen der Rhapsoden und Diaskeuasten, um Solons und der Pissistratiden Verdienst um die homerischen Gesänge im Entferntesten geleugnet werden soll.

Im elften Buche der Ilias, das die Alten *Ἀγαμέμνωνος ἀριστεία* betitelten, wird Agamemnon, der sich an diesem Tage der Schlacht selbst überbietet, verwundet: nachdem er gekämpft, so lange noch das Blut warm quoll aus der Wunde, wird er aus dem Kampfe geführt (B. 280 sqq.). Hector merkt Agamemnons Entfernung und fordert die Seinigen zum heftigern Eindringen auf. Zeus verleiht ihm Kraft: als Odysseus mit Schrecken Hectors Wüthen gewahrt, mahnt er den Diomedes zu ausharrendem Kampfe. Doch wird Diomedes durch die ihm vom Paris feiglings beigebrachte Wunde untauglich gemacht und dem Kampfe entzogen. Den von Allen verlassnen, von allen Seiten rings umdrängten Odysseus retten Menelaos und Ilias (B. 401 sqq.): jener entführt ihn dem Getümmel, während Ilias bleibt und kämpft; Eurypylos fordert die Achäer zu Ilias Schutz auf (B. 587 sqq.). Alle Anstrengung der Achäer führt zu keinem Erfolg: nach allmäliger Entfernung der Haupthelden zieht sich der Kreis immer enger: die Troer drängen vor, um alsbald die *τειχομαχία* zu beginnen.

Achilleus, auf den Aller Blicke gerichtet sind, der allein im Stande wäre, die Noth von den Seinigen abzuwehren, soll allgemach unsern Augen näher gerückt werden: er muß anfangen, wenigstens wieder einige Theilnahme zu bezeigen am Unglücke der Seinigen, während er bis dahin theilnahmslos im Zelte geseßen. Diese Theilnahme zeigt sich anfangs allerdings mit Hochmuth gemischt: denn sein Groll ist tief, daß er sich am Untergange der ihm verfeindeten Seinigen gar weidete. Indes zeigt er doch wieder Theilnahme an dem Geschehniß des Kampfes, eine entfernte, im Erwachen begriffne Theilnahme.

Wie erreicht der Dichter diesen Zweck? Es heißt B. 496 sqq., Hector kämpfe am linken Flügel, so daß er Nias Wüthen nicht merkte, da wo ihm Nestor und Idomeneus entgegenstanden: Machaon, der Asklepiade, thut sich hervor im Kampfe, allein Paris

*παῦσεν ἀριστεύοντα Μαχάονα, ποιμένα λαῶν,
ἰὼ τριγλώχινι βαλὼν κατὰ δεξιὸν ὤμον.*

Nun müssen die Achäer weichen: Idomeneus rath dem Nestor, den verwundeten Machaon auf seinem Wagen aus dem Kampfe zu führen, hinzusetzend:

Ἰητρός γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιός ἄλλων.

Flugs besteigt Nestor den Wagen und führt den Arzt zu den Schiffen, die Rösse schnell treibend. Von B. 521 — 596 werden neue Kämpfe eingelegt und B. 597 heißt es: „Den Nestor und Machaon aber entführten dem Kampfe die Rösse“:

*Τὸν δὲ ἰδὼν ἐνόησε ποδάρχης δῖος Ἀχιλλεύς·
ἑστήκει γὰρ ἐπὶ πρύμνῃ μεγακῆτεϊ νηϊ
εἰσορόων πόνον αἰπὺν ἰῶκά τε δακρυόεσσαν.*

Strack ruft er den Patroklos aus dem Zelte und befiehlt ihm zum Nestor zu gehn und ihn zu fragen, wen er da dem Kampfe entführe: er habe den Verwundeten nicht genau erkannt:

Ἴπποι γὰρ με παρήϊξαν πρόσσω μεμανῖαι.

Patroklos enteilt.

Nestor und Machaon sind unter der Weile zum Zelte gekommen: sie trocknen den Schweiß an der Meeresluft und treten ins Zelt. Hekamede aber bereitet ihnen einen Mischtrank: sie trinken in vollen Zügen und sind heitern Sinnes. Da steht Patroklos vor dem Zelte: er tritt hinein, fragt nach dem Verwundeten, in dem er gleich den Machaon erkennt und will theilen. Trotz der Hast des Patroklos geräth der süßredende Phylis in eine lange Geschichte aus seiner Jugend, mit der bestimmten Tendenz, den Patroklos selbst wider Willen

des Achilleus zu bewegen, in den Kampf zu ziehen. B. 805 hat er den Patroklos so erweicht, daß ihn der Dichter stumm davoneilen läßt: — eine gar häufige wunderschöne Wendung im homerischen Epos, die Wirkung und Wahrheit einer Zuredung anschaulich zu machen. — Unterwegs begegnet ihm dann der eben verwundete Eurypylos, dessen Wunde er verbindet.

Diese ganze Scene ist offenbar ein großer Wendepunkt der Dinge. Gesandtschaften und Zureden, Ehrengaben und Versprechungen waren an dem harten Sinne des Peliden gescheitert: ihn dem Kampfe zurückzugeben, dazu bedurfte es andrer Mittel. Die auf den Gipfel gestiegne Noth der Seinen muß ihn nachgerade aus dem Zelte rufen: er steht auf dem Schiffe und überblickt den ganzen Kampf mit eignen Augen: Machaons Verwundung giebt Gelegenheit, den Patroklos abzufenden, bloß um sich nach der Person des Verwundeten zu erkundigen. Den tiefen Plan des Dichters aber enthüllen die schweren Worte (B. 604):

Ἐκμολεν ἱσος Ἀργεῖ· κακοῦ δ' ἄρα οἱ πέλεν ἀρχή.
So giebt der Dichter selbst den Faden, der durch die ganze Mittelilias zieht, an die Hand. —

Nach Hermanns Ansicht endet das Gedicht von Ἀγαμέμνωνος ἀριστεία mit B. 596.

Ὡς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πρὸς αἰθρομένοιο.

Kurz vorher aber sei der Zusammenhang aufgelöst und durch fremdartigen Zusatz entstellt, »quod vel ipsa rerum perpetuitas ostendit.« Denn daß Ilias den rechten Flügel der Troer bedränge, merke Cebriones, der Wagenlenker des am linken Ende der Schlacht kämpfenden Hector. Auf Cebriones Mahnung begeben sich Hector dorthin und verdränge den Ilias: ehe aber noch Cebriones Ilias Wüthen und die Bedrängniß der Troer merke, werde eine kurze Erzählung von Machaons Verwundung eingelegt, den Nestor zu den Schiffen geleiten solle. Das gehöre, meint Hermann, offenbar zu den Dingen, »quae finito de Agamemnonis strenue factis carmine perscripta sunt

a v. 597 sqq.“ Hermann meint die Stelle, wo Achilleus den Nestor und Machaon gewährend den Patroklos absendet. Und das sollte nicht Alles an gehörigem Orte stehen? Ich kann darin nur die außerordentliche Kunst des Urdichters bewundern, der die große Wendung der Dinge so erstaunend fein anlegt. Zwischen Machaons Entführung und Achilleus Erblicken ist natürlich noch die Schilderung von Kämpfen eingefügt, die Zwischenzeit auszufüllen, den von der Epik stets bezweckten Wechsel in den Erzählungen herbeizuführen und die große Krisis allgemach und fast unbemerkt sich entwickeln zu lassen. Die Kunst des Retardirens ist nicht die geringste im homerischen Epos.

Nestor, fährt Hermann fort, erheitre sich dann mit Machaon: an die Wunde werde nicht gedacht: nur B. 649, wo Patroklos sagt:

*Αἰδοῖος, νημεσιγής, ὃ με προέηκε πνέσθαι
ὄντινα τοῦτον ἄγεις βεβλημένον· ἀλλὰ καὶ αὐτὸς
γινώσκω, ὁρώ δὲ Μαχάονα.*

Und B. 662, wo Nestor dem Patroklos erzählt, es seien viele Helden verwundet:

*Τοῦτον δ' ἄλλον ἐγὼ νέον ἤγαγον ἐκ πολέμοιο
ἰὼν ἀπὸ νευρῆς βεβλημένον.*

Auch XIV, 1 — 8, sagt Hermann, wo Nestor und Machaon sitzen und zechen, nichts von der Wunde und XVI, 25, wo Patroklos dem Achilleus die Verwundeten nennt, ist Machaon nicht darunter.

Allerdings schweigt Patroklos vom Machaon, um nicht an Nestor zu erinnern; er umgeht Machaons Erwähnung, um dadurch nicht dem Achilleus Nestors Aufforderung zum Kampfe zu verrathen. Allerdings scheint es auf den ersten Blick seltsam, daß Patroklos von dem, nach welchem er sich gerade erkundigen sollte, kein Wort sagt. Genauer betrachtet zeigt sich die Absichtlichkeit des Dichters auch hierin auf eine feine Weise: die Verwundung des Machaon und Achilleus

Erfundigung durch Patroklos sind an sich unwesentlich und werden deßhalb leicht behandelt: es kam dem Dichter nur darauf an, den Achilleus wieder hervortreten und den Patroklos auf irgend eine schickliche Weise zum Nestor kommen zu lassen. Das Schweigen von Machaon ist um so weniger befremdlich, je weiter die zwischen Patroklos Absendung und Rückkunft zum Achilleus eingelegten Erzählungen von den Kämpfen ausgeführt sind.

Ferner meint Hermann, XVI, 28 sei wohl gar Machaon mit unter den Aerzten, die Anderer Wunden heilten:

*Τὸν μὲν τ' ἱητροὶ πολυφάρμακοι ἀμφιπέρονται
ἔλκε' ἀκείαμενοι.*

Richtig aber schloß Aristarchos aus dieser Stelle, *ὅτι οὐ μόνοι οἱ περὶ Μαχάονα καὶ Ποδολείριον συνεπεπλεύκεισαν, ἀλλὰ καὶ ἄλλοι πλείονες*. Was endlich Hermann über Patroklos wunderbar langes Ausbleiben sagt, gehört nicht hieher: ich bemerke nur, daß der Dichter seine bestimmtesten Absichten dabei hatte, daß Patroklos, der eben durch Nestors Rede bewegt war, nun auch auf dem Rückwege zum Achilleus einen neuen Verwundeten, seiner Hülfe Bedürftigen antrifft: Nestors Schilderung von der Noth der Achäer bewahrheitet sich unmittelbar am Eurypylos: auch Eurypylos, dessen Wunden Patroklos verbindet, dringt in ihn: Alles motivirt Patroklos baldiges Auftreten auf wunderbar geheimnißvolle Weise. Mag es auffallend sein, daß Patroklos trotz seiner Hast so spät zurückkehrt und nun seinen Auftrag vergessen zu haben scheint: alle alte Poesie und vornämlich die Epik verfolgt die Idee, die das Ganze als Kunstwerk durchdringt, und opfert der Durchführung derselben oft die Probabilität der Handlungen. Wie das Drama Einheit der Zeit und des Orts durchaus als unwesentlich behandelt.

Hermann gelangt am Ende zu dem Resultate: Machaon sei in dem ursprünglichen Gedichte gar nicht verwundet gewesen. Daher denn Alles zwischen B. 497 --

521 für unächt erklärt wird: B. 496 sei das Ende des ursprünglichen Gedichts. Vers 498 — 501 sei der Beginn eines ganz neuen Gedichts gewesen: dann folge eigentlich B. 506. 508 — 520, sodann B. 618 — 643. Dann sei in der *Uliad* wohl nicht Patroklos auf Achilleus Geheiß, sondern aus eigner Antriebe ausgegangen, zu sehen wie es stehe und Nestor habe B. 662 den Eurypylos unter den Verwundeten genannt — Eurypylos ist nämlich nach unsrer *Ilias* noch nicht verwundet, als Nestor dem Patroklos erzählt —: B. 664 sei *ὃν ἀπὸ νεύρης βεβλημένον* interpolirt und eigentlich habe so etwas gestanden, wie B. 509

Μήπως μιν πολέμοιο μετακλινθέντος ἔλοιεν.

Herr Spizner, ohne Hermann geradezu beizustimmen oder zu widersprechen, meint die Sache sei schwierig und er lasse sie für jetzt auf sich beruhen.

Zur Annahme von Interpolationen darf man in den homerischen Gedichten nach unserm Dafürhalten nur dann seine Zuflucht nehmen, falls entweder die Intention des Dichters durch genügende Erklärung des Ueberlieferten sich nicht erkennen läßt; oder wenn in Worten wie im Inhalt Widersprüche hervortreten, die dem Epos fernliegen und Zusammenhang und Einheit zu zerstören drohen; oder endlich wo positive Nachrichten aus Alexandrinischer Zeit über die Unächttheit von Versen oder größern Stellen — was selten ist — vorliegen. Bei genauer Prüfung werden sich die meisten Annahmen größerer Interpolationen als unstatthaft erweisen.

Hermanns Annahmen scheinen mir — ich sage es frei heraus — den tiefen Zusammenhang des Ganzen willkürlich zu zerreißen: sie schneiden dem Epos die Pulsader ab, die das Ganze belebt und erhält. Man sieht, Machaons Nichtverwundung ist der Angelpunkt der hermannschen Hypothese: stellt sich durch genaue Auslegung der Intention des Dichters Machaons Verwundung als durchaus nothwendig heraus, so ist auch Hermanns übrigen Einwürfen ein Genüge gethan.

Gerade das aber, daß Nestor den Machaon nicht eben als Verwundeten behandelt — weßhalb von der Wunde wenig die Rede ist —, daß er Idomeneus Aufforderung zufolge ihn bereitwillig aus dem Kampfe führt, daß er die Rosse schnell antreibt, auf daß Achilleus — ἵπποι γὰρ με παρήϊξαν πρόσσω μεμάνῃαι sagt er dem Patroklos — den Machaon nicht genau erkenne: ist der sicherste Beweis, daß der Dichter bei der Verwundung des Machaon nur künstlerischen Rücksichten folgte: es lag daran, die bevorstehende Theilnahme des vom Schiffe aus dem Kampfe zuschauenden Achilleus durch Patroklos und dann seiner selbst zu motiviren. Der Dichter wählt den Machaon, da die Aerzte besonders hochgehalten wurden, was Idomeneus hervorhebt: Nestor grade muß ihn entführen, auf daß Patroklos zu ihm komme, daß er ihn zu bestimmen suchte, Theil zu nehmen am Kampfe: Patroklos wird gleichsam als erstes Bollwerk vorgeschoben, bis durch dessen Tod Achilleus selbst Rache nimmt am Hektor und den Troern.

Aber schon alte Interpreten torsit ea res, sagt Hermann, und es waren Einige, die geradezu läugneten, Machaon sei verwundet. Was Hermann für seine Ansicht anführt, zeugt gegen sie. Jenes ist die Annahme engherziger Aerzte, die in Scholl. BLV zu XI, 624 meinten, ihr College vor Troja sei ein schlechter Arzt gewesen, wenn er als Verwundeter den κυκεὼν getrunken habe: ταῦτα γὰρ φλεγματώδη καὶ πολέμια τοῖς τραυματίαις. Einige meinten daher, Machaons Wunde sei eine leichte gewesen, womit man sich zu Porphyrios Zeit allgemein begnügte, s. Schol. B; Andre hingegen ἐπιχειροῦσι μὴδὲ πεπλῆχθαι Μαχάονα. Man vergleiche Eustath. p. 870, 37. 872, 24 und Athen. XI p. 493, A Καθ' Ὁμηρον ὁ Μαχάων οὐ τέρωται. Niemand aber hat eine solche Annahme aufgestellt, als ob etwas in der Anlage verfehlt schiene — Porphyrios sagt: ὅλος ὁ τόπος οὗτος ἐλέγχεται ὡς παρὰ τὴν ἱατρικὴν ἱστορίαν πεποιημένος —, sondern aus

diätetischer Vorsorge, die bei Homers Helden obenein übel angebracht ist. Keine Spur, daß etwa Alexandrinische Grammatiker Anstoß genommen hätten. Die Scholien BLV zu XVI, 25 sagen nur, weil Machaon nicht geheilt werde, kein Geschloß herausgezogen werde und er munter zeche, so meinten *τινές*, er sei wohl nicht verwundet gewesen. Und daher *ὀβελίζουσι τινες* die Verse Il. XI, 663.

Τοῦτον δ' ἄλλον ἐγὼ νέον ἤγαγον ἐκ πολέμοιο

ἰὼ ἀπὸ νευρῆς βεβλημένον.

Lauter unbefugte Sorgen um Machaons Gesundheit: für den Dichter Nebensachen: Machaon ist Anlaß, daß Achilleus den Patroklos absendet.

Uebrigens ist diese Homerische Stelle in diätetischer Hinsicht schon früh Gegenstand gelehrter Discussion geworden. Platon im Staate III p. 405, D sagt, daß die Alten nicht viel von der Heilkunde verstanden, folgern wir daraus, daß die Asklepiaden in der Ilias nicht eingeschritten, als man dem verwundeten Eurypylus einen *κυκεῶν* gereicht. Herr Spitzner meint, diese Stelle könne nun leicht Einer benutzen, Hermanns Annahme von gänzlicher Umarbeitung dieser Scene zu bestätigen und zu beweisen, daß Platon in seinem Homer diese Partie ganz anders gelesen habe. Wir unsrerseits zweifeln doch sehr, daß heutzutage noch irgend wer sich finden sollte, dem so etwas nur in den Sinn kommen könnte: daß also noch nach Platons Zeit eine Umänderung größern Umfangs in den Homerischen Gedichten vorgenommen sei. Und das würde aus Herrn Spitzners Annahme folgen. Daß aber beim Platon ein nicht seltenes *ἀμάρτημα μνημονικόν* untergelaufen ist, erhellt aus dem Vergleich mit einer Stelle aus desselbigen Platons Ion p. 538 B *Τετρωμένῳ τῷ Μαχάονι Ἐκαμήδη, ἡ Νέστορος παλλακή, κυκεῶνα πίνειν δίδωσι.*

Wenn nun aber Hermann aufstellt, in der Urilias sei Patroklos wohl aus eignen Stücken ausgegangen, um nach-

zusehn, wie es stände: so scheint uns bei solcher Annahme das Verhältniß, in welches der Dichter den Achilleus zum Patroklos gestellt hat, durchaus verkannt zu sein. Hätte Patroklos den Achilleus verlassen können ohne sein Geheiß: der Zusammenhang der ganzen Ilias träte aus den Fugen. Wie hätte Achilleus Auftreten anders begründet werden sollen, als durch den Schmerz um den Tod des geliebten, ihm stets treu ergebene Patroklos?

Endlich nimmt Hermann an, in der Rede des Nestor an Patroklos B. 662:

*Βέβληται μὲν ὁ Τυδεΐδης κρατερὸς Διομήδης,
οὕτως δ' Ὀδυσσεὺς δουρικλυτὸς ἥδ' Ἀγαμέμνων
[βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν δίστιϗ]*

sei der letzte Vers, worin von Eurypylos Verwundung die Rede ist, die Nestor noch gar nicht wissen konnte, erst recht ächt (vel maxime genuinus), wenn man Hermanns Ansicht von der ursprünglichen Gestalt dieser Scene für wahr anerkenne. Ich gestehe nicht zu begreifen, wie ein einzelner den Zusammenhang unsrer Ilias störender Vers sich habe erhalten können aus der ursprünglichen Fassung. Der fragliche Vers fehlt aber in den codd. Ven. Lips. Vindobon., beim Eustathios gar noch: in den Scholien auch nicht eine Spur davon und was kann demnach offener sein, als daß selbiger in spätester Byzantinischer Zeit aus XVI, 27, wo Eurypylos vom Patroklos mit Recht unter den Verwundeten aufgeführt wird, hierher verschlagen ist?

Und endlich übergeht Hermann eine Stelle mit Stillschweigen, wo ausdrücklich von Machaons Wunde die Rede ist. B. 833 sagt Eurypylos:

*Ἴητροὶ μὲν γὰρ Ποδαλείριος ἥδ' Ἄρχαίων
τὸν μὲν ἐνὶ κλισίῃσιν ὀϊομαι ἔλκος ἔχοντα
χρητίζοντα καὶ αὐτὸν ἀμύμονος ἱητῆρος
κεῖσθαι· ὁ δ' ἐν πεδίῳ Τρώων μένει δῆδ' Ἀργα.*

Und doch sagt Hermann: Cohærent reliqua omnia recte usque

ad finem libri. Welch eine Art von Diaskeuase würde aber die Hermannsche Annahme voraussetzen? Einestheils mit größter Sorgfalt Verse einlegend und weglassend, andertheils ein unvollkommenes Poem zur kunstvollsten Schöpfung abrundend. Diese Altflicker müßten jedenfalls an Kunstverstand den Meister bei Weitem übertroffen haben.

Göttingen 27. Decbr. 1836.

F. W. Schneidewin.
